



Dies Haus — ich muß es meiden,  
Mit Leiden.

Wie — wie — wie —  
Wie muß ich weinen sehr,  
Der — der — der —  
Der Abschied fallet mir so schwer.  
Ich ziehe jetzt fort in mein armes Quartier,  
Hier setzen sie uns alle ja vor die Thür.  
Dies Haus — ich muß es meiden,  
Mit Leiden.

War dieses Lied gesungen, dann setzten sich die Sänger im Halbkreise auf Bänke nieder und das Weinen begann von neuem.

Nur hie und da hörte man durch das laute Schluchzen eine Stimme, welche schmerzbezeugt die Worte sprach:

O Haus, ich **muß** dich meiden,  
Mit Leiden.

Wohl zehn Minuten verharrten die Abschiednehmenden in ihrem scheinbaren Schmerze; dann standen sie plötzlich mit einander auf; ein rettender Gedanke hatte sie alle erfaßt: sie reichten sich fröhlich die Hände und sangen:

Jetzt fällt mir dieser Trost noch ein:  
In diesem Haus kann ich ja nicht allezeit sein!  
O Haus — ich **will** dich meiden,  
Mit Freuden.

Darauf zogen sie singend aus dem Hause, und derjenige, welcher als Letzter die Schwelle überschritt, trug neben seinen Hochzeitsgaben noch ein Bündel Stroh. Waren die Hochzeitsgäste außer Bereich des Dorfes, dann wurde mit Pistolen in das Strohbündel geschossen. Entzündete sich das Stroh beim ersten oder zweiten Schusse, dann war das ein Zeichen zukünftigen Glückes für die Brautleute; entgegengesetzten Falls aber drohte Streit und Unglück über die Neuvermählten hereinzubrechen.

Das Entzünden des Strohbündels bildete die Schlußzeremonie des Hochzeitsfestes; war diese vorüber, zerstreuten sich die Gäste auf verschiedene Wege. — Von dem Kuchen und Branntwein brachten nur Wenige etwas mit nach Haus; gewöhnlich wurde beim ersten grünen Zeiger Einkehr genommen und es wurden dort die Gottesgaben brüderlich geteilt.

In's Hochzeitshaus aber kehrten nach Abgang der Gäste Leute verschiedenen Alters ein: der Glaser reparierte die zerbrochenen Fensterscheiben; der Schuster erneuerte die im Tanze abgeschliffenen Nägel; der Schneider flickte und bügelte die zerrissenen „Bogen“ und „Schneppeln“; der Schreiner verschaffte allen Dreistemplern noch einen Gefährten; die Waschfrauen kehrten, gerade wie vor dem Hochzeitsfeste, das ganze Haus von oben nach unten; die Neu-Brasilianer „bogten“ die Kuchenreste und stapelten die-